

Vorwort

Jedes Buch hat seine ganz spezielle Geschichte. Dies gilt umso mehr für Bücher, die eigentlich nie geplant gewesen waren. Zu diesen zählt das vorliegende. Eine Fokussierung auf ein spezifisches Land lag und liegt nicht in meinem persönlichen Forschungsinteresse. Meine Forschungsbiografie ist, im Unterschied zu spezifischer Land- und Area-Expertise, bewusst empirisch vergleichend angelegt. Die innige Beziehung zum Südsudan, die für das Schreiben dieses Buches Voraussetzung war, entwickelte sich erst nach und nach. Und sie entstand mehr oder minder zufällig.

Es war das weitgehend zufällige Aufeinandertreffen dreier für sich genommen wenig einschneidender Ereignisse, die den zu diesem Zeitpunkt für mich noch unhörbaren Startschuss für die vorliegende Monografie über den Südsudan und seine mannigfaltigen wie fragmentierten Konflikträume gaben. Die routinemäßige E-Mail des Lektors von *transcript*, ob nicht gerade eine für die breitere Öffentlichkeit relevante Forschungsarbeit anhängig wäre, die in Buchform gegossen werden könnte. Die Frage meines mir lange bekannten Kollegen Thomas Schmidinger, ob ich nicht sein ebenfalls auf Deutsch erschienen Buch zum Sudan (»Unvollendete Revolution in einem brüchigen Land«, Schmidinger, 2020) für eine Fachzeitschrift rezensieren wollte. Und schließlich die Bitte meiner guten Prager Kollegin Lucia Najslova, doch einen Blick auf ihr gerade fertiggestelltes Buchmanuskript zu den EU-Türkei-Beziehungen zu werfen. Dem Verlag erschien es absurderweise als nicht klassisch wissenschaftlich genug argumentiert. Das Buch ist mittlerweile erschienen als »Turkey and the European Union: The Politics of Belonging« (Najslova, 2021). Es war das Zusammenspiel dieser drei Episoden, die in mir die Motivation reifen ließ, meine Forschungsarbeiten im Südsudan doch in einer Monografie zusammenzuführen. Der bevorstehende zehnte Jahrestag der südsudanesischen Unabhängigkeit am 9. Juli 2021 gab für dieses Projekt eine enge, aber machbare und unverrückbare Zeitleiste vor.

Ein weiterer, noch viel unerwarteterer Faktor war der Ausbruch der Covid-19-Pandemie und die damit einhergehenden Reisebeschränkungen des Jahres 2020. Die Absage vieler Konferenzen und Treffen eröffnete eine ungewohnt lange ununterbrochene Arbeitsperiode. Diese konnte ich – paradoxerweise – mit Feldforschung und mit dem Schreiben eines Manuskripts sinnvoll füllen. Es mag absurd klingen. Ohne die durch die Pandemiebekämpfung veranlassten Beschränkungen wäre das vorliegende Buch nicht geschrieben worden. Selbst der längere Arbeitsaufenthalt in Juba von Oktober bis Dezember 2020 wäre in »normalen« Zeiten aller Wahrscheinlichkeit nach verschiedenen Anwesenheits- und Lehrverpflichtungen zum Opfer gefallen. Es traf sich gut, dass sich gerade über das letzte Jahr das mobile Internet in Juba beständig verbessert, wenngleich obszön verteuert hat. So konnte ich während des Forschungsaufenthalts die meisten meiner nun in den virtuellen Raum verlegten Verpflichtungen aus der Distanz absolvieren.

Überhaupt hatte meine Arbeit im und zum Südsudan in den beiden Jahren vor der Unterzeichnung des Buchvertrages stark zugenommen. Dies ist nicht nur dem Zufall zu verdanken, sondern – allen voran – Alex de Waal. Alex ist Direktor der *World Peace Foundation* und einer der unbestritten besten Kenner der Region des Roten Meeres. Er brachte mich in Kontakt mit David Deng, der selbst wiederum Mitstreiter:innen für ein Forschungsprojekt suchte. Dieses Projekt, »Citizen's Perceptions of Peace«, sollte für das *US State Department* und das *US Institute for Peace* die Wahrnehmungen des Friedensprozesses durch die Bevölkerung im Südsudan untersuchen. Die Forschungsfrage erweiterte sich auf die Auswirkungen auf das alltägliche Leben in den verschiedenen Teilen des Landes. Das Projekt war der Startschuss einer fruchtbaren und noch immer andauernden Zusammenarbeit. Sie schließt neben David auch Christopher Oringa Mark von der *University of Juba* und Sophia Dawkins, Doktoratskandidatin an der *Yale University*, mit ein. Ohne diese drei wäre das vorliegende Buch nicht möglich gewesen.

Insbesondere mit Chris ist im Zuge unserer gemeinsamen Arbeit eine Freundschaft gewachsen, die nicht nur für unsere jeweilige Forschungsarbeit wichtig ist. Es ist wahrscheinlich eines der größten Privilegien von im Norden lozierten Wissenschaftler:innen, unter lösbaren Bedingungen Forschungsreisen antreten zu können, die solche interkontinentale Freundschaften ermöglichen. Es ist eine aus diesem Privileg entstehende Verantwortung, sich unermüdlich für einen beidseitigen flachen Austausch einzusetzen. Dies betrifft nicht zuletzt die Arbeit von Lösungswegen für die beständigen Herausforde-

rungen von Finanzierung und Visa-Vergabe für Forschungsreisen in die Gegenrichtung.

Das zweite wissenschaftliche Unterfangen, das die Untersuchungen zu diesem Buch über die Jahre möglich gemacht hat, ist das vom neu formierten britischen *Foreign, Commonwealth, and Development Office* (FCDO) finanzierte *Political Settlements Research Programme* (PSRP) an der *University of Edinburgh*. Im PSRP graduierte ich seit meinem Einstieg im Jahr 2015 von einer Stelle als Post-Doc-Researcher zum Projektpartner und Leiter des Forschungsbereiches zu lokalen Friedensprozessen. Dies ist hauptsächlich der Forschungsdirektorin Christine Bell, Professorin für Constitutional Law an der *Edinburgh Law School*, zu verdanken. Die Tätigkeit im PSRP ermöglichte mir eine vertiefende Auseinandersetzung mit den subnationalen Konfliktlandschaften im Südsudan. Sie motivierte mich auch zur vertieften Auseinandersetzung mit den intellektuellen Konzepten, auf denen die vorliegende Monografie beruht. Die Zusammenarbeit mit PSRP-Kolleg:innen wie Monalisa Adhikari, Sanja Bajanjak und Laura Wise ist eine beständige intellektuelle Bereicherung.

Christine Bell hat entscheidend zur Entwicklung des konzeptionellen Apparats dieser Monografie beigetragen. Es war unser gemeinsames Nachdenken, das zum Ansatz der Konfliktlandschaften und der Idee, einen Staat als eine Ansammlung von Fragmenten zu verstehen, geführt hat. Darüber hinaus wirkt Christine seit Jahren als meine wichtigste intellektuelle, aber auch berufliche Mentorin. Letztlich gehen für meine Untersuchungen so wichtige Begriffe wie »Formalised Political Unsettlement« und die Unterscheidung zwischen einem fragmentierten und einem »Fragment State« auf ihre intellektuellen Eingebungen zurück. Obwohl kontinuierlich mit gefühlten dreißig täglichen Arbeitsstunden kalkulierend, findet sie immer Zeit zum Vorantreiben dieses intellektuellen Austausches.

Hervorzuheben ist ebenso einer der wesentlichen Financiers meiner wissenschaftlichen Tätigkeit der vergangenen Jahre. Das FCDO war und ist allerdings mehr als ein reiner Geldgeber. Es ist ein intellektuell herausfordernder und interessanter Partner. Für dieses Buch wichtig waren nicht nur Gespräche mit dem britischen Südsudan-Team – Louise Hancock und Danny Shimmie – sei an dieser Stelle für wiederholte spannende Diskussionen gedankt. Auch der Austausch mit anderen FCDO-finanzierten, im Südsudan aktiven Forschungsprogrammen, insbesondere dem *Conflict Research Programme* (CRP) an der London School of Economics, und dem unter anderem vom *Rift Valley Institute* (RVI) betriebenen *X-Border Research Network*, waren und sind essenziell.

Einige der Protagonist:innen aus dem CRP-Umfeld haben mich, in unterschiedlicher Weise, in meinen intellektuellen und praktischen Annäherungen an den Südsudan und die Interpretation seiner Konfliktlandschaften in den letzten Jahren unterstützt. Neben dem schon erwähnten Alex de Waal, ohne den dieses Buch definitiv nie geschrieben worden wäre, sei vor allem die langjährige Direktorin des CRP, Mary Kaldor, erwähnt. Mit ihr haben sich gerade in der Phase der Überlegungen zum intellektuellen Grundgerüst dieses Buches einige wichtige Diskussionen ergeben. Matthew Benson hat durch viele Hinweise, Diskussionen und Kontakte zur Arbeit an diesem Buch beigetragen.

Aus dem X-Border-Programm waren die Diskussionen mit einigen Kolleg:innen aus dem RVI-Umfeld überaus wertvoll. Natürlich besonders hervorzuheben ist die Büroleiterin von RVI in Juba, Anna Rowett. Sie stand für eine Unmenge konkreter Hilfestellungen, von der Unterstützung bei den nicht immer einfachen Visa-Prozessen bis hin zu konkreten Kontakten, immer bereit. Ich weiß nicht, wie es mir gelingen wird, mich angemessen zu revanchieren. Anna ist eine jener Menschen, die mir in Juba das unzweifelhafte Gefühl geben, daheim zu sein.

Ebenfalls zu danken ist dem Team von *Trias Consulting*, Tom Hockley und Vanda Santos, mit denen Chris und ich gemeinsam Arbeiten für die UN durchlebt – manche würden meinen, durchlitten – haben. Benjamin Moore und seinen Kolleg:innen vom UN RCO in Juba sind ebenfalls hervorzuheben. Mit ihnen haben sich im Zuge dieser Arbeiten einige interessante Diskussionen ergeben. Ebenso Erwähnung finden müssen Joshua Craze, Pauline Eloff und Alan Boswell, die ich mit ihrem enzyklopädischen Wissen zur politischen Geschichte und Gegenwart des Südsudan wiederholt zurate zog.

Zum Gegenlesen des Manuskripts erklärten sich Lucia Najslova, Wilfried Graf, Stefan Hinsch, Nico Trunk sowie Dolores Reiner bereit. Einige Teile wurden von Georg Lennkh, ehemaliger österreichischer Sonderbotschafter für Afrika und EU-Botschafter für den Tschad und guter Kenner der sudanesisch/südsudanesischen Geschichte in der CPA-Periode, und Johanna Rodehau-Noack, einem der Rising Stars am Firmament der Critical International Relations, gegengelesen und kommentiert. Auch Irene Fabiano, Junubin mit wundersamen Beziehungen zu Deutschland, und Manut Juac in Wien haben sich einzelner Teile der Arbeit angenommen.

Meine Direktorin am *Austrian Studies Centre for Peace and Conflict Resolution* (ASPR), Gudrun Kramer, hat mir so flexibel wie konsequent die Rahmenbedingungen zum Schreiben des Manuskripts ermöglicht. Sie bewilligte mir

eine bei vielen anderen akademischen Arbeitgebern undenkbare Reisetätigkeit, um die für dieses Buch unerlässlichen Besuche im Südsudan zu unternehmen. Ohne Zögern entschied sich das ASPR dafür, einen Druckkostenzuschuss zur Verfügung zu stellen. Auch wurde mir eine Reihe an internen Sonderregelungen zuteil, ohne die die zügige Umsetzung des Projekts nicht möglich gewesen wäre. Was aber viel wichtiger ist: Gudrun hat einige der wichtigsten Fragen gestellt, die in der einen oder anderen Form in die hier dargelegten Ausarbeitungen eingeflossen sind. Ich glaube nicht, dass ich die von ihr aufgeworfenen generellen Problemstellungen zu Gesellschaft, Konflikt, Frieden und grundlegenden menschlichen Bedürfnissen auch nur annähernd beantworten konnte. Sie haben aber in jedem Fall die hier dargelegten Auseinandersetzungen maßgeblich mitgeprägt.

Angesichts der vorbehaltlosen Unterstützung am ASPR für mein Projekt wäre es ungerecht, weitere Namen herauszustreichen. Eine wichtige logistische Rolle während meiner Aufenthalte im Südsudan hatte Augustin Nicole-scou, der in den als riskant geltenden Regionen, in denen ich mich aufhielt, das Back-up für den Sicherheitsdispositiv übernahm und für Tracking und tägliche Check-ins verantwortlich zeichnete.

Es ist unerlässlich, einigen wichtigen Freund:innen in Juba zu danken. Sie ließen und lassen mich an Teilen ihres Lebens teilhaben und ermöglichen mir so einen Einblick in Lebensrealitäten, der alles andere als selbstverständlich ist. Besonders gilt das für Nyibol Gai Kok, die mir in vielen Gesprächen geholfen hat, mich einem Verständnis der sozialen Dimension des Lebens in institutionellen Fragmenten anzunähern. Ich hoffe, dass sie sich beim Erscheinen dieses Buches endlich nach Khartum begeben hat, um dort ihr Medizin-Studium abzuschließen.

Ein solches Studium hat mein Freund Professor Constantine Jervase Yak schon vor vielen Jahren absolviert, ebenso in Khartum. Im weiteren Verlauf seiner Karriere gelangte er über eine Funktion als Vice Chancellor an der Universität von Bahr el-Ghazal ins *Council of States*, das parlamentarische Oberhaus in Juba. Er hat mir in zahlreichen langen Diskussionen, oft während gemeinsamer Mittagessen im Council of States, viel über die Region begreiflich gemacht. Als jemand, der einige Zeit in Europa verbracht hat, kam ihm auf sozialer Ebene auch eine Art übersetzender Kapazität zu. Es ist ihm zu wünschen, dass das von ihm aufgebaute und betriebene Projekt einer Diabetes Control Clinic in Juba einen nachhaltigen Finanzierungspartner findet. Jene, die gerne mehr über dieses Projekt wissen wollen, bitte ich, mit mir umgehend in Kontakt zu treten.

Florence Miettaux ist nicht nur eine der interessantesten Gesprächspartnerinnen in Juba, ihr *Juba in the Making*-Projekt¹ hat einige wichtige Informationen erarbeitet und bereitgestellt, die in diesem Buch Verwendung fanden. Zu meiner unerschütterlichen Basis in Juba hat sich über die Jahre das Oasis Camp entwickelt. Trotz aller ökonomischen Schwierigkeiten und der Überschwemmung meiner geliebten Beach Bar im Zuge des Nil-Hochwassers im Jahr 2020 ist es weit mehr als eine simple Unterkunft. »This is home for you.« Umso bitterer, dass die ökonomischen Schwierigkeiten im Frühjahr 2021 derart anwuchsen, dass Oasis seine Pforten schließen musste – hoffentlich nur vorübergehend.

Und natürlich will ich mich bei Elisabeth Reiner bedanken. Entgegen meiner Zusicherung kam es zur direkten zeitlichen Kollision unserer jeweiligen Buchprojekte. Das hat den wechselseitigen Rückhalt in einer für uns beide harten Arbeitsphase nicht einfach, aber umso wichtiger gemacht.

Zum Schluss dieses Vorwortes noch einige Gebrauchshinweise. In der Orthografie habe ich weitestgehend auf Übersetzungen ins Deutsche verzichtet. Das mag an einzelnen Stellen seltsam wirken. So ist beispielsweise die Bezeichnung der Region Equatoria in der englischen Schreibweise verblieben, während die Bezeichnung des Äquators in Deutsch erfolgt. Die Vorgangsweise dient aber der Stringenz und der Anschlussfähigkeit an die überwiegend englischsprachige Literatur zum Südsudan. Auch Funktionsbezeichnungen wurden in ihren englischsprachigen Originalen belassen. Aussagen von Personen wurden dann auf Deutsch wiedergegeben, wenn sie auf Basis von Notizen mittelbar zitiert wurden, die Beibehaltung der englischen Sprache bezeichnet wortwörtliche Zitate.

Die Personennamen werden bei der ersten Erwähnung voll mit ihren zumeist drei Namenskomponenten ausgeschrieben, danach folgt die Nennung der ersten beiden Namen, mitunter, bei häufiger Erwähnung, nur des zweiten Namens. Letztere Version ist im Südsudan unüblich, da sich die formale Bezeichnung auf den ersten Namen bezieht (etwa Salva für den Präsidenten Salva Kiir Mayardit, oder Dr. Riak für Riak Machar Teny), aber für ein internationales Publikum gewohnter.

Ein südsudanesisches Spezifikum ist die Unzahl an Abkürzungen, die der großen Zahl an Organisationen und Bewegungen sowie den vielen zumeist durch Friedensverträge eingerichteten Kommissionen geschuldet ist. Mitunter werden diese zur besseren Lesbarkeit mehrmals im Text ausgeschrieben.

¹ <https://jubainthemaking.com/>

Es empfiehlt sich jedoch vermutlich für die meisten Leser:innen, wiederholt das Abkürzungsverzeichnis zu konsultieren. Dieses wurde angesichts dieser spezifischen Problematik durch Kurzbeschreibungen der jeweiligen Begriffe und Eigennamen ergänzt. Für all jene, die mit den geografischen Grundzügen des heutigen Südsudan nicht vertraut sind, empfiehlt sich vor der Lektüre des Hauptteils ein Blick auf die Karte und eine Konsultation der dieser Karte beigefügten kurzen Darlegung. Zumindest eine Kenntnis der Lage der drei Großregionen Bahr el-Ghazal, Equatoria und Upper Nile ist für eine gute Nachvollziehbarkeit des geschichtlichen Teils vonnöten.

Sprachlich wurde zur Sichtbarmachung der Gender-Formen der Doppelpunkt gewählt. Dies ist aufgrund dessen häufiger Verwendung als Satzzeichen keine unumstrittene Option, erscheint aber im Vergleich der Lesbarkeit des Textes gegenüber anderen Darstellungen der Gender-Lücke im Vorteil. In den Fällen, in denen eine Darstellung aller Gender-Formen durch einen solchen Doppelpunkt unterbleibt, ist nur das jeweils dargestellte Geschlecht gemeint.

